

Arbeit macht das Leben süss

Gleich hinter dem Ostbahnhof liegt Münchens grösster Hobbyraum. In der alten, 500 m² grossen Industriehalle wird Tag und Nacht gearbeitet, denn wer einen Schlüssel hat, kommt und geht, wann er will. Einmal in der «WerkBox3» eingemietet, hat jeder Bastler nicht nur Platz zum Werken, sondern auch Zugriff auf den gesamten Maschinen- und Werkzeugpark.



Vom Schweisgerät bis zur Töpferscheibe ist alles da. Wer vom vielen Sägen, Hämmern und Schleifen müde geworden ist, verstaut seine Arbeiten einfach in seiner aus Euro-Paletten gezimmerten Kajüte, die in den Grössen «Hasenstall», «Maxi Box» und «Langer Lulatsch» erhältlich ist. Rund 40 regelmässige Nutzerinnen und Nutzer zählt die Einrichtung heute, Tendenz nach wie vor steigend.

Inzwischen haben auch Münchens Künstler die WerkBox3 für sich entdeckt. So locken mehrmals jährlich Konzerte, Ausstellungen und Flohmärkte auch nicht handwerkende Münchner zum Ostbahnhof. Und spätestens dann werden die Ausreden, warum man sich keinen «Hasenstall» mietet, immer dünner. Denn wer keine Freude an Holz und Metall hat, der wird seine Bestimmung unter Garantie

im Fotolabor, der Schneiderei oder der Keramikwerkstatt finden.

Initiant dieser wunderbaren Einrichtung ist der 70-jährige Techniker und Solarpionier Detlev Schmitz, der die Halle mit einigem Risiko und erheblicher Vorleistung vor vier Jahren gemietet hat. «Man kann auch grössere Projekte mit wenig Geld stemmen», ist seine Überzeugung. Dazu braucht es aber einigen Sinn für das Gemeinwohl, der in den letzten Jahrzehnten doch abgenommen habe. «Je ärmer, desto grosszügiger» ist die Erfahrung, die Schmitz auf seinen ausgedehnten Reisen zu Fuss und per Anhalter gemacht hat. Die Nomaden beispielsweise seien so grosszügig, weil sie aufeinander angewiesen sind. Dies und noch viel mehr kann man in der Werkbox erfahren. SL

www.werkbox3.de

Das Grundeinkommen – eine «potemkinsche Fassade»

Das Grundeinkommen erhitzt die Gemüter. Gegen 80 000 Stimmberechtigte haben die Initiative bereits unterschrieben, die für jeden Menschen ein bedingungsloses Grundeinkommen von 2500 Franken pro Monat einrichten will. Finanziert werden soll das Ganze grösstenteils durch eine Neuverteilung bestehender Steuern und den Wegfall bisheriger Unterstützungszahlungen – weitgehend kostenneutral. Die Initianten erwarten davon einen Kreativitätsschub und eine Aufwertung der unbezahlten Arbeit, auf der unsere Wirtschaft immer noch ruht.

Das tönt einfach und überzeugend. Aber ist es das auch? Vier eher linke deutsche Ökonomen, darunter Heiner Flassbeck, Direktor der «Division on Globalization and Development Strategies» der UNCTAD, äussern berechtigte Zweifel. In ihrem Buch «Irrweg Grundeinkommen» zeigen sie, wie der wachsende Unterschied zwischen arm und reich und zwischen Arbeitenden und Vermögenden durch eine jahrzehntelange Umverteilung von unten nach oben zustande gekommen und nur durch eine Umkehrung dieses Prozesses zu beheben ist. Dazu braucht es u.a. angemessene Kapitalgewinnsteuern und eine Beschränkung der ständig steigenden Zinszahlungen, insbesondere von Staaten. Davon ist beim Grundeinkommen

allerdings nicht die Rede – gegen besseres Wissen. Die Initianten in der Schweiz sind sich der umverteilenden Wirkung von Kapitalmarkt und Geldsystem durchaus bewusst, thematisieren sie aber nicht.

Für die kritischen Autoren ist das bedingungslose Grundeinkommen deshalb eher eine «gigantische potemkinsche Fassade, die die bittere Realität verführerisch verdeckt». Das Buch hat bei den Initianten sichtbaren Ärger ausgelöst. «Ein Taschenspielertrick», schreibt Enno Schmidt, einer der Sprecher der Initiative bemängelt, das Buch befasse sich nur auf 43 Seiten mit dem Grundeinkommen und kritisiere vor allem die jahrzehntelange Umverteilung von unten nach oben. Das ist es ja gerade: Diese Umverteilung ist das grosse Übel. Und die kann nicht beendet werden, indem man die Umverteilung von unten nach unten anders organisiert. CP



Heiner Flassbeck, Friederike Spiecker, Volker Meinhardt und Dieter Vesper: Irrweg Grundeinkommen – die grosse Umverteilung von unten nach oben muss beendet werden. Westend-Verlag, 2012. 224 S. Fr. 24.90 / € 17.–

Initiative für faire, nachhaltige Spielregeln

Die globalisierte Wirtschaft gleicht einem Fussballspiel auf einer schiefen Ebene, in dem die kleinen Spieler bergauf gegen Riesen spielen. Den kleinen, lokal verankerten Betrieben kann unter diesen Bedingungen nur ausnahmsweise ein Tor gelingen.

Zwanzig Jahre Globalisierung haben die wirtschaftlichen Verhältnisse denn auch grundlegend verändert: Mehr als die Hälfte der globalen Produktion liegt heute in der Hand von Multis. Sie produzieren dort, wo die Löhne tief und die Umweltstandards lasch sind und verkaufen dort, wo die Löhne (noch) hoch sind. Das kann nicht lange gut gehen.

Eine Korrektur ist überfällig. Diese beabsichtigt die Volksinitiative «für eine Wirtschaft zum Nutzen aller», die sich in der Endphase der Sammlung befindet. Sie will die verfassungsrechtlichen Grundlagen schaffen, damit wir uns gegen Umwelt-, Sozial- und Preisdumping wehren können. Wir empfehlen den Unterschriftenbogen und den Einzahlungsschein zur grosszügigen Verwendung. CP

Weitere Informationen:
www.wirtschaft-zum-nutzen-aller.ch